

Stichwort: Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung

WOLFGANG JÜTTE

CLAUDIA LOBE

Einführung

Sich mit der vielfältigen und vielgestaltigen Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung auseinanderzusetzen, erscheint auf den ersten Blick zunächst ein mühsames Unterfangen, da bisher der Raum für historiographische Aufarbeitungen weitgehend fehlte. So hat die wissenschaftliche Weiterbildung programmatisch erst in den 1970er-Jahren an gesellschaftlichem Stellenwert gewonnen und sich nennenswert institutionalisiert. Zugleich ist das Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung aus Sicht ihrer Akteurinnen und Akteure stark vom „operativen Geschäft“ und dem Primat alltäglicher Problemlösung geprägt. Ebenso dringlich ist die Zukunftsgewandtheit: es gilt immer wieder strategische Neuausrichtungen vorzunehmen, die die Arbeit „zukunfts-fähig“ machen. Dies alles führt dazu, dass der „Blick zurück“ selten erfolgt. Das zugrundeliegende Dilemma brachte Elke Gruber für die Erwachsenenbildung auf den Punkt: „Für eine historische Reflexion von Zielsetzungen, Strukturen und Persönlichkeiten der Disziplin bleibt zu-meist nur wenig Raum“ (Gruber, 2010, S. 5). Im Folgenden werden einige bestehende „Sichtfenster“ auf die Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung freigelegt.

Fachgesellschaften werden selbstreflexiv

Jubiläen in Bildung und Wissenschaft können nicht nur ein Anlass zum Feiern sein, sondern auch Anlass der historiographischen Aufarbeitung. Die aktuellen Jubiläumsschriften der Einrichtungen, Verbände und wissenschaftlichen Fachgesellschaften der (Weiter-)Bildung zeugen im Sinne von (Erfolgs-)Geschichten von den Aufbrüchen vor einem halben Jahrhundert. Dabei werden die Jubiläen vielfach als Gelegenheit für ein reflexives Innegedenken genutzt und sind Teil der Erinnerungskultur. Dies schlägt sich in Publikationen nieder, wie zum 40-jährigen Bestehen der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) mit dem Titel „Vergangenheit als Gegenwart“ (Schmidt-Lauff, 2014) oder zu 100 Jahren Volkshochschulen der Beitrag von Wolfgang Seitter (2018) mit dem Titel „Herausforderung Volkshochschule: Rückblick – Einblick – Ausblick“.

Auch die DGWF reiht sich in der historischen Rekonstruktion ein, wenn beispielsweise im Jahr ihres 50-jährigen Bestehens auf der Website nun erstmalig Wegmarken und Personen (Vorsitzende) der DGWF von den Anfängen bis heute in einer „Timeline“ (<https://dgwf.net/timeline.html>) dargestellt werden. Dabei wird im Übrigen augenscheinlich, was sich auch in den Publikationen niederschlägt: Frauen werden erst im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhundert sichtbar.

Bedeutsame Dokumente des AUE bzw. der DGWF (s. dazu auch der Beitrag von Maria Kondratjuk in dieser Ausgabe) waren bspw. die Festschrift für Joachim Dikau (Fischer & Hartmann, 1994) oder die Festschrift für Ernst Prokop (Cordes, Dikau & Schäfer, 2002). Darüber hinaus können als weitere anlassbezogene periodische Zwischenresümees der Fachgesellschaft die Publikation zum 25-jährigen Bestehens des AUE mit dem Titel „Der AUE an der Schnittstelle zwischen tertiärem und quartärem Bildungsbereich: Bilanz und Perspektive. Festschrift aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des AUE“ (Dikau, Nerlich & Schäfer, 1996) angeführt werden.

Eine stärkere systematische Bestandsaufnahme, die auch der mittlerweile erfolgten Ausdifferenzierung in der DGWF Rechnung trägt, erfolgte 2017 mit der Publikation „Weiterbildung an Hochschulen. Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung“ (Hörr & Jütte, 2017). Im Geleitwort des Buches schreiben die Vorsitzenden der DGWF (Burkhard Lehmann, Gabriele Vierzigmann, Silke Vergara) dazu: „Der vorliegende Sammelband erfüllt mehrere Funktionen. Zum einen ist er Teil der Erinnerungsarbeit einer Fachgesellschaft. Aufgeschrieben wurde das, was bislang nur Teil eines kommunikativen Gedächtnisses war, das von den Akteurinnen und Akteuren bei verschiedenen Zusammenkünften immer wieder neu belebt und beschworen wurde, das sich nun aber mit dem fast vollzogenen Generationswechsel innerhalb der DGWF ausdünnt und gänzlich zu verschwinden droht. Zum anderen ist der Band Ausdruck des aktuellen Selbstverständnisses der Fachgesellschaft und liefert Dokumente und Materialien, um dieses zu fixieren“ (S. 7-8).

Arbeiten zur Geschichte wissenschaftlicher Weiterbildung

Die historiographische Aufarbeitung zählt zweifelsohne zu den „weißen Flecken“ in der wissenschaftlichen Reflexion. Vereinzelt hat es immer wieder historische Forschungen gegeben, die sich mit den Vorläufern wissenschaftlicher Weiterbildung, vor allem der Universitätsausdehnung (Schäfer, 1988; Filla, 2006), beschäftigten. Einen geschichtlichen Abriss bis zur Gegenwart „Von der Universitätsausdehnung zur Offenen Hochschule“ haben Wolter und Schäfer (2020) vorgenommen. Zu den „Leerstellen“ zählt die Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung in der DDR, wenngleich hier eine Institutionengeschichte einzelner Hochschulen vorliegt (Keil, 2014).

Einen Versuch der ideengeschichtlichen Rekonstruktion zur Entwicklung eines ambitionierten Programms der „Öffentlichen Wissenschaft“ unternahm Peter Faulstich, von 2002 - 2008 Vorsitzender der DGWF. Dies geschah vornehmlich durch die Publikationen „Öffentliche Wissenschaft: Neue Perspektiven der Vermittlung in der wissenschaftlichen Weiterbildung“ (Faulstich, 2006a) und „Vermittler wissenschaftlichen Wissens. Biographien von Pionieren öffentlicher Wissenschaft“ (Faulstich, 2008). Im Vorwort zum ersten Band hieß es „Wir legen mit den vorliegenden Beiträgen Diskussionsanstöße vor, von denen wir hoffen, dass sie weitergeführt werden und dass damit das schwierige Problem der Umsetzung und Verbreitung von Wissenschaft in ein helleres Licht gestellt werden kann und gleichzeitig die Notwendigkeit der Teilhabe breiter Bevölkerungskreise unterstrichen wird. Insofern kann man dieses Vorhaben als ein Projekt in der Tradition von Aufklärung begreifen“ (Faulstich, 2006b, S. 9).

Die letzten Jahre zeugen von einer verhältnismäßig intensiven Publikationspraxis im Feld wissenschaftlicher Weiterbildung, nicht zuletzt durch das Programm offene Hochschule. Auch entstanden zahlreiche Qualifikationsarbeiten (vgl. Jütte, Kondratjuk & Schulze, 2020), aber eine dezidierte Auseinandersetzung mit der Geschichte wissenschaftlicher Weiterbildung fand nicht statt.

Spurensuche: Zeitzeugeninterviews, Institutionengeschichte und Programmarchive

Erinnerungen oder Gespräche mit Zeitzeugen im Feld wissenschaftlicher Weiterbildung fehlen weitgehend. Hier können angeführt werden die persönlichen Erinnerungen von Joachim Dikau (2014), die die enge Personalunion zwischen der DGfE-Sektion Erwachsenenbildung und dem AUE dokumentieren oder das Interview mit Karl Weber (2016), in dem dieser u.a. seinen biografischen Zugang zum Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung rekonstruiert.

Als Bausteine für eine Institutionengeschichte wissenschaftlicher Weiterbildung dienen singuläre Institutionengeschichten, wie beispielsweise die Festschrift „40 Jahre wissenschaft-

liche Weiterbildung an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz“ (Hörr, Raatz & Ruf, 2013). Diese Dokumentationen sind eher lokal orientiert und bisher nicht systematisch in den Blick genommen worden.

Wie Weiterbildungsprogramme einzelner Hochschulen bisher archiviert, dokumentiert und für die Programmforschung längerfristig zugänglich gemacht werden, ist bisher noch kein Gegenstand der Auseinandersetzung. Dabei gibt es im Bereich der Erwachsenenbildung anregende Beispiele für den Stellenwert von Programmarchiven, auch für die historische Forschung (Gieseke, von Hippel, Stimm, Georgieva & Freide, 2018). Nicht zuletzt aus der Perspektive der Fachgesellschaft gilt es sich daran zu erinnern: „Ohne Quellen keine Geschichte“ (Ganglbauer & Stifter, 2016).

Dokumente als Zeitzeugnis

Um bisherige Erfahrungen zu rekonstruieren, in den aktuellen Diskurs einzubringen und sie digital verfügbar zu machen, haben wir für dieses Heft fünf Veröffentlichungen ausgewählt, die als zeitliche Momentaufnahmen gelesen werden können. Sie werden hier vor allem hinsichtlich ihrer Bezüge zur Entwicklung der Fachgesellschaft kommentiert.

Der Beitrag von Rolf Gerhard (1981) mit dem Titel „Hochschule und Weiterbildung. Tagungen - Konferenzen - Gespräche auf Bundes- und Landesebene“ ist im Themenheft der Hessischen Blätter für Volksbildung zum Verhältnis von Hochschule und Weiterbildung (u.a. mit Beiträgen von Volker Otto, Friedrich Edding, Detlef Kühlenkamp, Wolfgang Krüger, Klaus Senzky, Kurt Meissner, Franz Pöggeler) in der Rubrik „Berichte-Kommentare-Dokumente“ erschienen. In diesem Bericht ist eine Aufbruchsstimmung zu spüren, wie sie in den ersten zwei Sätzen des Artikels zum Ausdruck gebracht wird: „Fast fünf Jahre nach der Verabschiedung des Hochschulrahmengesetzes scheint sich das Thema Hochschule und Weiterbildung zu einem bildungspolitischen Renner zu entwickeln. Vom Mai 1979 bis zum Dezember 1980 fanden zu diesem Themenkreis wohl mehr Tagungen, Symposien und Kongresse statt als in den siebziger Jahren davor.“ Gerhard bezieht sich dabei auf insgesamt 11 Tagungen, Gespräche und Symposien und stellt fest: „Die Bandbreite der Vertreter aus Bildungspolitik, Forschung, Bildungsberatung, Hochschule, Trägern und Verbänden der Weiterbildung, die sich auf den Tagungen zum Thema Hochschule und Weiterbildung geäußert haben, ist beachtlich.“

Der Beitrag von Volker Otto (2000) „Wissenschaft und Weiterbildung. VHS und Hochschule in Deutschland“ beleuchtet rückwirkend u.a. das Verhältnis zwischen dem Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV) und dem AUE und vorhandene Kontroversen, wenn es bspw. dort heißt: „Im Diskussionsprozess wurde weniger die Legitimation der Hochschulen zur Weiterbildung bezweifelt, vielmehr war die Realisierung der im Hochschulrahmengesetz genannten Weiterbildungs-

aufgaben umstritten“. Zugleich wird aber im Sinne einer Bestandsaufnahme festgestellt: „In der Gegenwart sind die Aufgeregtheiten um vermeintliche Konkurrenz im Bereich der Weiterbildung einer sachlichen und konstruktiven Zusammenarbeit gewichen“. Ferner werden die gemeinsamen Anliegen in der Zukunft herausgestellt.

Der Beitrag von Joachim Dikau (2010) wurde zum 40-jährigen Bestehen des AUE verfasst und beleuchtet „Die Frühphase der universitären Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland“. Dabei wird ein besonderer Schwerpunkt gelegt auf die Gründung und die ersten Arbeitsjahre des AUE: „Nun trat also am 3. Oktober 1970 mit dem ‚Arbeitskreis universitäre Erwachsenenbildung e.V.‘ ein neuer Partner in die hochschul- und bildungspolitische Reformdiskussion – nicht unumstritten und in etablierten Kreisen teilweise noch etwas argwöhnisch beäugt, aber – wie sich bald nach den ersten Veröffentlichungen herausstellte – durchaus mit Realitätssinn und damit ein Faktor von Gewicht“. Dikau beleuchtet vor allem die Herausforderungen der Verbandsarbeit während der Expansion der frühen 1980er-Jahre.

Eine Bilanzierung um die Jahrtausendwende unternimmt Ernst Prokop (2000) mit seinem Beitrag „Bilanz und Perspektiven wissenschaftlicher Weiterbildung. AUE 2000“, der hier gekürzt wiedergeben ist. In diesem Artikel werden die Grenzen bildungspolitischer Projekte der Anfangszeit deutlich, zugleich rückt mit den Fragen der Ausdifferenzierung des Hochschulbereichs (Fachhochschulen) und der politischen Wiedervereinigung stärker die Supportfunktion des AUE in den Vordergrund: „Er hält ein Spektrum von Dienstleistungen für alle bereit, die wissenschaftliche Weiterbildung anbieten oder die daran interessiert sind, ihre Aktivitäten um Weiterbildungsangebote zu erweitern. Die Grundlagen dafür hat der AUE innerhalb von drei Jahrzehnten erarbeitet. So entstanden Verfahrensrichtlinien für den Betrieb von Zentralstellen für wissenschaftliche Weiterbildung, für die Organisationsabwicklung in Kontaktstellen und für die Ausgestaltung von Studiengängen. Schon bislang fand das hier erarbeitete ‚Know-how‘ über die Publikationstätigkeit des Vereins in breiter Streuung Eingang in die Hochschulen und wurde zum Ausgangspunkt einer flächendeckenden Beratungstätigkeit durch Mitglieder. Künftighin wird es darauf ankommen, diese Dienstleistungsstrukturen flächendeckend auszubauen und für entsprechende Nachfragen verfügbar zu halten.“

Joachim Ludwig (2010) nimmt in seinem Beitrag „Von der wissenschaftlichen Weiterbildung zum lebensbegleitenden Studieren. Aussichten auf die nächsten zehn Jahre“ zum 40-jährigen Jubiläum des AUE bzw. der DGWF die Verschiebungen zwischen öffentlicher Bildung und marktgängiger Bildung und Veränderungen innerhalb des Hochschulsystems in den Blick und kommt zu dem Schluss: „Wissenschaftliche Weiterbildung erhält heute vor diesem Hintergrund einer marktorientierten Zusammenführung aller Studiengänge eine deutlich größere Relevanz als zu Zeiten der universitären

Erwachsenenbildung und auch zu Zeiten der wissenschaftlichen Weiterbildung. Wissenschaftliche Weiterbildung wird heute zum integrierten Bestandteil des Studienangebots, das in seiner Struktur insgesamt marktorientierter wird.“

Zum vorliegenden Heft

Das vorliegende Heft nimmt das 50-jährige Jubiläum der DGWF in diesem Jahr zum Anlass für einen Blick zurück. Die Beiträge setzen sich mit unterschiedlichen Zugängen und Akzentuierungen mit der Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung auseinander.

Den Auftakt bildet der Beitrag von Erich Schäfer, der an die Universitätsausdehnungsbewegung als „historische Wurzel“ der wissenschaftlichen Weiterbildung in Deutschland erinnert. Rezeptionen und Weiterentwicklungen der von England ausgehenden University-Extension in Österreich und Deutschland werden nachgezeichnet, wobei unterschiedliche Ausdeutungen und Fallstricke einer Popularisierung von Wissenschaft sichtbar werden.

Hier setzt der Beitrag von Carolin Alexander an, die sich dem „dynamischen Verhältnis“ von Wissenschaft und gesellschaftlicher Umwelt in einer begriffsgeschichtlichen Perspektive nähert. In der Annahme, dass Begriffe auf Praktiken verweisen, macht sie darauf aufmerksam, dass die jeweilige Verhältnisbestimmung relational zu den sozialhistorischen Kontexten zu sehen ist, in denen sie vorgenommen wird. Anhand von vier historischen Ausschnitten und den in ihnen verwendeten Begriffen wird der Wandel in der Verhältnisbestimmung rekapituliert.

Einen begriffsgeschichtlichen Zugang wählen auch Sebastian Lerch und Kim Deutsch, wenn sie dem Verhältnis von wissenschaftlicher Weiterbildung und Digitalisierung nachgehen. Sie zeigen Implikationen einer professionellen Selbstvergewisserung der wissenschaftlichen Weiterbildung über den Bildungsbegriff. Auf dieser Grundlage wird die Verhältnisbestimmung zur Digitalisierung als aktueller gesellschaftlicher Gegebenheit und diesbezüglichen Appellen aus Politik oder Praxis ausgedeutet.

Maria Kondratjuk lotet abschließend die Potenziale zentraler Dokumente der Verbandsarbeit der DGWF für eine historiographische Forschung im Feld aus. Sie stellt heraus, dass diese Texte nicht als Darstellung von Fakten zu lesen sind, sondern in zeitgeschichtliche Kontexte und spezifische Figurationen eingebunden sind. Sie können Aufschluss über Narrative, Appelle und Entwicklungsverläufe geben, wenn sie über Dokumentenanalysen als Quellen erschlossen werden.

Ergänzt wird das Schwerpunktthema durch zwei offene Fachbeiträge im Forum.

Sebastian-Manuel Schmidt, Stefan Zeh, Karina Anders, Katrin Hirschmann und Volker Stieg reflektieren das

Spannungsverhältnis von Bildungsauftrag und Nachfrageorientierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Sie schlagen vor, dieses Spannungsverhältnis nicht im Entweder-Oder zu denken, sondern als strukturgebendes Element der wissenschaftlichen Weiterbildung anzuerkennen. Diese Überlegungen werden durch eine Online-Befragung der Hochschulen im Landesverband Bayern der DGWF untermauert.

Der Beitrag von Annika Denninger setzt ebenfalls am Begriff der Nachfrageorientierung an. Ausgangspunkt bildet die beobachtete Diskrepanz zwischen bedarfsorientiert entwickelten Angeboten und der tatsächlichen Inanspruchnahme der so entwickelten Angebote. Als Ursache für mögliche Passungsprobleme geht sie unternehmensinternen Bedarfstransformationsprozessen auf Seiten der Adressat*innen nach. Anhand der Fallanalyse eines Großunternehmens aus dem Bereich Gesundheit werden Kommunikations- und Transformationswege von zunächst diffusen individuellen Bedarfslagen in organisationale Angebotsbedarfe nachgezeichnet.

Literatur

- Cordes, M., Dikau, J. & Schäfer, E. (Hrsg.). (2002). *Hochschule als Raum lebensumspannender Bildung: Auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur*. Festschrift für Ernst Prokop. Regensburg.
- Dikau, J., Nerlich, B. P. & Schäfer, E. (Hrsg.). (1996). *Der AUE an der Schnittstelle zwischen tertiärem und quartärem Bildungsbereich: Bilanz und Perspektive*. Festschrift aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des AUE. Bielefeld: AUE.
- Dikau, J. (2014). Erinnerungen an die ersten Jahre in der Entwicklung der DGfE-Sektion Erwachsenenbildung aus der persönlichen Sicht eines damals aktiven „Zeitzeugen“. In S. Schmidt-Lauff (Hrsg.), *Vergangenheit als Gegenwart: zum 40-jährigen Bestehen der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE* (S. 127-135) Opladen; Berlin [u.a.]: Budrich.
- Faulstich, P. (Hrsg.). (2006a). *Öffentliche Wissenschaft: Neue Perspektiven der Vermittlung in der wissenschaftlichen Weiterbildung*. Bielefeld: transcript.
- Faulstich, P. (2006b). Vorwort: Vermittlung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. In P. Faulstich (Hrsg.), *Öffentliche Wissenschaft: Neue Perspektiven der Vermittlung in der wissenschaftlichen Weiterbildung* (S. 7-10). Bielefeld: transcript.
- Faulstich, P. (2008). *Vermittler wissenschaftlichen Wissens. Biographien von Pionieren öffentlicher Wissenschaft*. Bielefeld: transcript.
- Filla, W. (2006). Volkstümliche Universitätskurse - ein historisches wie aktuelles Modell der Wissenschaftsverbreitung. In P. Faulstich (Hrsg.), *Öffentliche Wissenschaft: Neue Perspektiven der Vermittlung in der wissenschaftlichen Weiterbildung* (S. 51-72). Bielefeld: transcript.
- Fischer, A. & Hartmann, G. (Hrsg.). (1994). *In Bewegung - Dimensionen der Veränderung von Aus- und Weiterbildung*. Festschrift für Joachim Dikau zum 65. Geburtstag. Bielefeld: AUE.
- Ganglbauer, S. & Stifter, C.H. (Hrsg.). (2016). *Ohne Quellen keine Geschichte. Dokumentation der bisherigen 30 Konferenzen des Internationalen Arbeitskreises zur Aufarbeitung historischer Quellen der Erwachsenenbildung 1981-2012*. 2. Aufl. Wien: österreichisches Volkshochschularchiv.
- Gieseke, W., von Hippel, A., Stimm M., Georgieva, I. & Freide, S. (2018). Programmarchive und -sammlungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Grundlage für die Forschung zum Lebenslangen Lernen. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 451-474) Wiesbaden: Springer Reference. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-531-19979-5_23
- Gruber, E. (2010). Editorial. *REPORT. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, (4), 5-7.
- Hörr, B. & Jütte, W. (Hrsg.). (2017). *Weiterbildung an Hochschulen. Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Hörr, B., Raatz, C. & Ruf, S. (2013). *40 Jahre wissenschaftliche Weiterbildung an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz*. Mainz: Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, ZWW.
- Jütte, W., Kondratjuk, M. & Schulze, M. (Hrsg.). (2020). *Hochschulweiterbildung als Forschungsfeld. Kritische Bestandsaufnahmen und Perspektiven*. Bielefeld: wbv Media.
- Keil, J. (2014). *Und der Zukunft zugewandt? Die Weiterbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin 1945-1989*. Leipzig: Akademische Verlagsanstalt.
- Schäfer, E. (1988). *Historische Vorläufer der wissenschaftlichen Weiterbildung. Von der Universitätsausdehnungsbewegung bis zu den Anfängen der universitären Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt-Lauff, S. (Hrsg.). (2014). *Vergangenheit als Gegenwart: zum 40-jährigen Bestehen der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE*. Opladen; Berlin [u.a.]: Budrich.
- Seitter, W. (2018). Herausforderung Volkshochschule: Rückblick - Einblick - Ausblick. *Hessische Blätter für Volksbildung*, (4), 376-385.
- Weber, K. (2016). Interview. Geführt mit Wolfgang Jütte. In T.E. Zimmermann, W. Jütte & F. Horváth (Hrsg.), *Arenen der Weiterbildung* (S. 269-291). Bern: hep.

Wolter, A. & Schäfer, E. (2018). Geschichte der wissenschaftlichen Weiterbildung - Von der Universitätsausdehnung zur Offenen Hochschule. In W. Jütte & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung* (S. 1-28). Wiesbaden: Springer VS.

Autor_innen

Prof. Dr. Wolfgang Jütte
wolfgang.juette@uni-bielefeld.de

Dr. Claudia Lobe
claudia.lobe@uni-bielefeld.de